

Die Stadt der Lieder

Das Schumannfest im Juni bietet große Konzerte - und sehr intime. Künstler von Weltrang sind abermals dabei, darunter die beiden Tenöre Christoph und Julian Prégardien.

VON ANKE DEMIRSOY

DÜSSELDORF Ein stabiles Nervengerüst sei ihm in seiner langen Karriere nie vergönnt gewesen, hat der Sänger Christoph Prégardien einmal gesagt. Umso mehr beneidet er seinen 28 Jahre jüngeren Sohn Julian, der auf der Bühne so sehr in sich zu ruhen scheint. Dabei haben sie sonst viel gemein: Beide waren in ihrer Kindheit bei den Limburger Domsingknaben, beide sind lyrische Tenöre und Liebhaber des Kunstlieds – und seit 2008 stehen sie immer wieder gemeinsam auf der Bühne. Am 6. Juni eröffnen Vater und Sohn das Schumannfest, das Düsseldorf in diesem Jahr in eine Stadt der Lieder verwandeln will.

Eine solche Familienkonstellation auf der Bühne ist äußerst selten; prominente Beispiele wie David und Igor Oistrach liegen Jahrzehnte zurück. Julian Prégardien beschreibt sie so: „Es ist mittlerweile eine gelassene, kollegiale und freundschaftliche Ebene auf der Bühne, das ist ein Riesenprivileg.“ Sämtliche Heine-Vertonungen von Clara und Robert Schumann werden sie im Mendelssohn-Saal der Tonhalle aufführen, mit Ausnahme der „Dichterliebe“, die sie in Düsseldorf bereits zusammen gesungen haben. Partner am Klavier ist Michael Gees, der mit Christoph Prégardien konzertiert, seit Julian geboren wurde.

„Heimaten“ heißt diesmal das Motto – ein Wort, das so verschraubt klingt, als wolle man dem heiklen Begriff „Heimat“ lieber ausweichen. Im Plural riecht er weniger

nach Nationalstolz, sondern eher nach Einladung: Das Publikum soll seine ganz persönlichen „Heimaten“ entdecken, am besten mit und durch die Lieder. Bei einem „Liedstadt-Wochenende“, von Julian Prégardien kuratiert, wird Düsseldorf vom 19. bis 21. Juni zur Klangkarte, auf der eine Art Stadtwanderung

mit Musikstationen neue Orte der Zugehörigkeit markiert. Die beteiligten Künstler bilden für mehrere Tage ein Kollektiv, das in einer WG in Altstadtnähe wohnen wird. Kleine Clips auf den sozialen Plattformen ermöglichen Einblicke in das Zusammenleben.

Nach The Erklings, die am 19. Juni Lieder von Schumann und anderen in der Rotunde der Tonhalle im Singer-Songwriter-Stil präsentieren, lädt ein Mitlauf-Konzert am 20. Juni dazu ein, singend mit Julian Prégardien und seinen Freunden durch die Fußgängerzone der Altstadt zu ziehen. In der Bergerkirche wird eine „Mordnacht“ die gruseligsten Lieder und Texte der Romantik vereinen. Lieder von starken Frauen gibt es auch: In der Kai 10/Art Foundation singen Valerie Eickhoff (Sopran) und Julian Prégardien (Tenor) Werke von Clara Schumann, Pauline Viardot, Lili Boulanger und Florence Price. Nach einer Gesprächsrunde mit Fachleuten vereinen sich alle an der „Liedstadt“ beteiligten Künstlerinnen und Künstler zum Abschluss mit Schumanns Eichendorff-Liederkreis.

Auch abseits der „Liedstadt“ ist das Programm reichhaltig. Im Palais Wittgenstein etwa spannen Kammermusikabende den Bogen von Schumann zu Janáček und südafrikanischen Komponistinnen und Komponisten. Heike-Angela Moser, eine Ur-ur-ur-Enkelin der Schumanns, gibt dort ein Konzert auf einem historischen Hammerflügel. Dazu kommen szenische Konzertlesungen, Jazz-Variationen

INFO

15 Konzertorte laden das Publikum ein

Dauer Das Schumannfest beginnt am 6. Juni in der Tonhalle Düsseldorf und endet am 26. Juni mit einem „Skyline Konzert“ im Forty Four an der Rolandstraße 44.

Orte 15 Spielorte sind für die Konzerte vorgesehen, darunter die Tonhalle, das Palais Wittgenstein, das Schumann-Haus Düsseldorf, das Heinrich-Heine-Institut, die Jazz-Schmiede Düsseldorf, die Kai 10/Arthana Foundation, die Bergerkirche, die Neanderkirche, McKinsey & Company und der Probensaal der Deutschen Oper am Rhein.

Pause Die Konzerte finden in der Regel mit einer 20-minütigen Pause statt und dauern jeweils etwa zwei Stunden. Die Veranstaltungen im Palais Wittgenstein beginnen bereits um 19 Uhr.

www.schumannfest.de



Die Tenöre Christoph Prégardien (l.) und sein Sohn Julian Prégardien.

FOTO: MARCO BORGGREVE/TONHALLE

über Schumanns „Kinderszenen“ und Konzerte mit dem Geiger Benjamin Schmid, der seine klassischen und seine Jazz-Seite zeigt. Symphonische Akzente setzen Konzerte im Mendelssohn-Saal der Tonhalle – vom Auftritt des Jugendsinfonieorchesters mit dem Vision

String Quartet bis zu einem „Sternzeichen“-Programm der Düsseldorfer Symphoniker, das Schumann in einen größeren romantischen Kontext stellt.

Den zweiten Teil des Eröffnungskonzerts widmen Christoph und Julian Prégardien übrigens Franz

Schubert. Von ihm haben sie Lieder ausgewählt, die auf eigene Weise an das Motto „Heimaten“ anknüpfen. Das passt zu Christoph Prégardien, der noch nicht an ein Karriereende denkt, sondern davon träumt, im Schubertjahr 2028 noch auf der Bühne zu stehen.